

Lothar Krüger, Vorsitzender E.I.C.H.E. e.V.

Sehr geehrte Mitglieder des Ausschusses für Bauen, Planung und Umwelt,

für den E.I.C.H.E. e.V. und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald möchte ich sie, unter Bezug auf den anstehenden Beschluss zur „Heegermühler Straße 14“, kurz über unsere gemeinsame Initiative informieren, durch das Bauen mit Holz den Klimaschutz in Eberswalde zu stärken.

Die Zementproduktion ist die zweitgrößte Quelle von CO<sub>2</sub> Emissionen. Die Substitution dieses emissionsintensiven Baustoffes durch Holz, führt zur Verminderung der Treibhausgasemissionen und ist damit unverzichtbar für die Erreichung der Zielvorgaben des Pariser Klimaabkommens.

Wem heute beim Stichwort „Holzhaus“ nur rustikale Blockhütten und Fertighäuser aus dem Katalog in den Sinn kommen, dessen Gedanken greifen zu kurz. Überall auf der Welt entstehen zurzeit Häuser und ganze Wohngebiete, die es eigentlich gar nicht geben dürfte. Häuser aus Holz nämlich, mit acht, 13 oder sogar 24 Geschossen.

Der uralte Werkstoff Holz wurde in den letzten beiden Jahrzehnten generalüberholt und mit neuen Eigenschaften ausgestattet. Um das Holz vor Entzündung zu schützen und die Brandausbreitung zu begrenzen stehen umfangreiche Lösungen zur Verfügung. Auch in puncto Schallschutz laufen Holzbauteile inzwischen zu Höchstleistungen auf.

Holz kann und soll nicht die Materialwettbewerber aus dem urbanen Bauen verdrängen. Ja gerade in Kombination mit anderen Baustoffen kann Holz neue Eigenschaften erzielen, die durch den schlichten Einsatz einzelner Baustoffe unerreichbar sind. Holz soll einen gleichberechtigten Platz unter den Baustoffen einnehmen können und seine Vorzüge als einem nachhaltig erzeugtem Rohstoff im Hinblick auf den Klimaschutz auch in Eberswalde ausspielen.

Dabei muss Eberswalde durchaus nicht bei null beginnen. In den letzten 10 Jahren haben sich sowohl öffentliche als auch private Bauherren immer wieder für das Bauen mit Holz entschieden, so zum Beispiel beim Bau des Wald-Solar-Heimes, des Paul-Wunderlich-Hauses, des viergeschossigen Hörsaalbaus auf dem Stadtcampus der HNEE und jüngst bei einem Mehrfamilienhaus am Kupferhammerweg.

Gerade berichtete die Märkische Oderzeitung darüber, dass in Eberswalde über 600 Wohnungen neugebaut werden sollen. Die Bauausführung in Holzbauweise würde, geschätzt, mehr als 10.000 Tonnen CO<sub>2</sub> im Holz binden und etwa die gleiche Menge an CO<sub>2</sub>-Emissionen aus dem Substitutionseffekt vermeiden.

Planungsrechtlich ist jeder Bauherr und jeder Investor frei in der Auswahl der Baustoffe.

Wenn wir es jedoch ernst meinen mit dem Klimaschutz und der Ressourceneffizienz, sollte jeder Bauherr sein Vorhaben künftig einer entsprechenden Betrachtung unterziehen. Dabei kann sich die Holzbauweise, durch die Möglichkeit eines hohen Vorfertigungsgrades, sogar als die kostengünstigere Ausführungsvariante erweisen.

Die in der Beschlussvorlage zum Bauvorhaben Heegermühler Straße 14 geäußerte Unterstützung der Verwaltung für unser Anliegen, den Anteil der Holzbauweise in der Stadt zu erhöhen, begrüßen wir sehr.

Der E.I.C.H.E. e.V. und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald werden sich auch zu künftigen Bauvorhaben zu Wort melden. Mit Informationsveranstaltungen wollen wir Unwissen und Vorurteilen begegnen sowie mit Bauherren und Investoren ins Gespräch kommen und die Arbeit des Bauausschusses konstruktiv unterstützen.

Ein eventueller Kita-Neubau der Stadt Eberswalde als Haus im Wandel könnte gemeinsam zum Modellprojekt für nachhaltiges Bauen mit Holz in Eberswalde entwickelt werden.